

# „Ungewohnt viele ältere Studierende“

Welche Bedeutung hat das Thema demografischer Wandel in anderen Ländern? Die duz hat drei Wissenschaftler gefragt, was ihnen spontan dazu einfällt. Ein kurzer Blick über den Tellerrand.



**Dr. Helmut Neukirchen** ist seit 2008 Professor für Informatik und Softwaretechnik an der Universität Island in Reykjavik. Promoviert hat er 2004 in Göttingen. Er ist verheiratet und hat drei Kinder.

**Prof. Dr. Hans Peter Marutschke** ist Dozent für Rechtsvergleichung und Europarecht an der Doshisha University Law School im japanischen Kyoto. Zudem ist er dort Direktor des International Research Center for Comparative Legal Culture. Vor seinem Ruf nach Japan war er unter anderem Professor für Japanisches Recht an der Fernuniversität in Hagen und Geschäftsführer des Instituts für Japanisches Recht. Seit 2002 ist er Vorsitzender des Vorstandes der Stiftung zur Förderung Japanisch-Deutscher Kulturbeziehungen (JaDe-Stiftung) in Köln.



**Fraya Frehse** (41) ist seit 2006 Professorin für Soziologie an der Universidade de São Paulo. Ihr wissenschaftliches Interesse gilt vor allem der Stadtsoziologie und -ethnologie brasilianischer Großstädte. 2010 forschte sie als Stipendiatin der Alexander von Humboldt-Stiftung an der TU und der HU Berlin zum Potenzial theoretischer und methodologischer Beiträge der deutschen Stadtforschung für die Konzeptualisierung der sozialräumlichen Besonderheiten brasilianischer Großstädte der Gegenwart.



Island hat eine Fertilitätsrate von 2,2 Geburten pro Frau und damit eine junge Bevölkerung. Dennoch sind an Islands Hochschulen seit einiger Zeit ungewohnt viele ältere Studierende anzutreffen. Die Wirtschaftskrise hat 2009 zu einem ‚Run‘ auf die Universitäten geführt und viele aus dem Beruf zurück in den Hörsaal gebracht. Dort wollen sie sich im Rahmen eines Master-Studiums weiterqualifizieren.

In Japan gehört lebenslanges Lernen und Arbeiten ebenso zur gesellschaftlichen Tradition wie die Hochachtung vor dem Alter.

Die älteste Universität **Brasiliens** wurde erst 1934 gegründet. Deshalb besteht in diesem Land schon ein historisches Defizit an Studienplatzangeboten. Zudem ist das Interesse der jungen Menschen verschiedenster sozialer Herkunft an einem Studium immens. Der brasilianische Staat arbeitet bereits seit den 1960er-Jahren konstant daran, dieses Problem zu beheben. Hauptsächlich in den vergangenen fast 20 Jahren haben sich diese Inklusionspolitiken verstärkt, sodass der Hochschulzugang in diesem Land heutzutage größer ist als je zuvor.

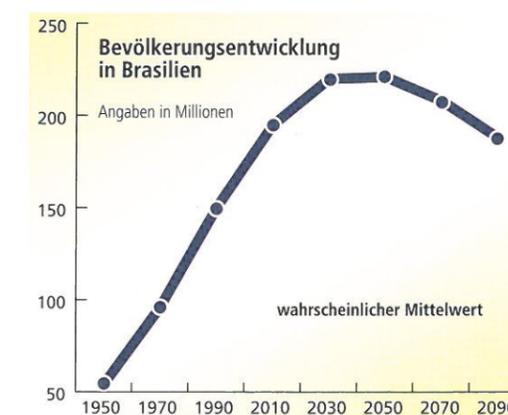
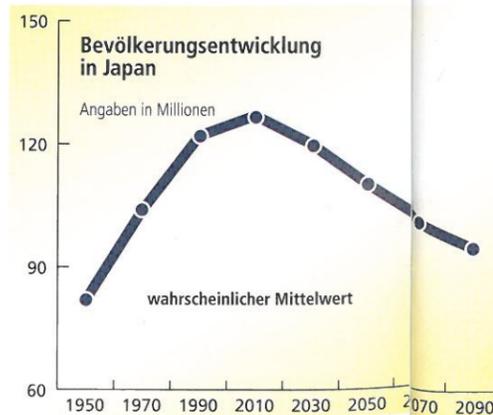


Foto: Prof. Dr. José de Souza Martins